

Hy bei de. i. j. na. v. we l. .
Hy bei de. i. j. lö. - we l. .
Hy bei de. i. j. lö. - we l. .
Hy bei de. i. j. lö. - we l. .
Hy bei de. i. j. lö. - we l. .

Schellingiana

Quellen und Abhandlungen zur
Philosophie F. W. J. Schellings

Herausgegeben von Christian Danz,
Walter E. Ehrhardt und Siegbert Peetz im Auftrag
der Internationalen Schelling-Gesellschaft

Band 35

Alexander Schmidt

Schellings Zeittheorie

Das verborgene System hinter
der Weltalterphilosophie

frommann-holzboog

Das handschriftliche Original des Vierzeilers auf Seite 1

Ich bin der ich war.
Ich bin der ich sein werde.
Ich war der ich sein werde.
Ich werde sein der ich bin

aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften, Archiv-Sign.: NL Schelling, 86, S. 20

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2969-7

eISBN 978-3-7728-3524-7

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2024

www.frommann-holzboog.de

Satz: MSourcing, Kalkutta

Gesamtherstellung: Laupp & Göbel, Gomaringen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

	Vorwort	XIII
1.	Einleitung	1
2.	Annäherung	10
2.1	Kurzbiographie Schellings	10
2.2	Im Schatten von Fichte und Hegel	20
2.3	Der philosophische Weg von der <i>Freiheitsschrift</i> zu den <i>Weltaltern</i>	22
3.	Die <i>Weltalter</i>	28
3.1	Entstehungsgeschichte	28
3.2	Schellings <i>Weltalternachlass</i>	30
3.3	Veröffentlichungen	33
3.4	Der Inhalt der <i>Weltalter</i>	35
3.4.1	Die Anfangssätze	35
3.4.2	Die Einleitung	37
3.4.3	Die drei Drucke und die Zugangsweisen	42
3.4.3.1	Der I. Druck	44
3.4.3.2	Der II. Druck	46
3.4.3.3	Der III. Druck	48
3.4.3.4	Zugangsweisen und Favorisierung	50
4.	Schellings Metaphysik: die Prinzipien- oder Potenzenlehre	53

5.	Das weitere Schicksal der <i>Weltalter</i> in der Spätphilosophie	80
5.1	Die fehlenden Veröffentlichungen in den <i>Sämtlichen Werken</i> von 1809–1850	81
5.2	Die Fortsetzung des <i>Weltalter</i> projektes in der Spätphilosophie	86
5.3	Periodisierung der Schelling'schen werkgeschichtlichen Entwicklung	95
6.	Geschichtlicher Hintergrund von Schellings Zeittheorie: die Spinozabriefe	99
6.1	Der Grundtext: System und Freiheit	99
6.2	Die VII. Beilage: der ungereimte Begriff der ewigen Zeit	103
6.3	Die freie Welterschöpfung als Aufgabe der positiven Philosophie	110
7.	Schellings Zeittheorie: das verborgene System hinter der <i>Weltalter</i> philosophie	118
7.1	Zeit und Metaphysik: die Genealogie der Zeit	118
7.1.1	Absolute Vergangenheit	120
7.1.2	Zeit und Freiheit	122
7.1.3	Allgemeine Subjektivität der Zeit	123
7.1.4	Zeit und Organismus	125
7.1.5	Zeit und Einheit	126
7.2	Das System der sieben Phasen	127
7.2.1	Phase I: absolute Ewigkeit	132
7.2.1.1	Annäherung an den absoluten Anfang mithilfe der Methode der Anthropomorphisierung	132
7.2.1.2	Schellings Kritik an Hegels Konzeption des Anfangs	138
7.2.1.3	Der unvordenkliche Anfang als ewige Freiheit im Ungrund	142
7.2.2	Phase II: das Rad der anfänglichen Geburt	145

7.2.3	Phase III: vorweltliche Vergangenheit	151
7.2.4	Phase IV: freie Schöpfung und Sündenfall	157
7.2.4.1	Schöpfung und Zeit	159
7.2.4.2	Schöpfung, Freiheit und Sündenfall	160
7.2.4.3	Die Schöpfung aus Nichts	167
7.2.5	Phase V: weltliche Gegenwart	172
7.2.6	Phase VI: Apokalypse	175
7.2.7	Phase VII: nachweltliche Zukunft	177
7.3	Das System der Freiheit	179
7.3.1	Schellings synthetisches Systemverständnis	179
7.3.2	Freiheit als Anfang, Mitte und Ende des Systems	188
7.3.2.1	Freiheit als Anfang (Phase I)	189
7.3.2.2	Freiheit als Mittelpunkt (Phase IV)	191
7.3.2.3	Freiheit als Ende (Phase VII)	197
7.3.3	Zyklisches oder lineares System- und Geschichtsmodell	199
7.3.4	Das System der Zeiten als allgemeiner Rahmen der Wissenschaft	204
8.	Überblick über die Rezeption der Freiheits- und Weltalterphilosophie	208
8.1	Die Wiederentdeckung Schellings durch Heidegger (1936)	209
8.2	Schröters Veröffentlichung des I. und II. Weltalterdrucks (1946)	211
8.3	Fuhrmans' christlich-theistische Weltalterdeutung (1954)	212
8.4	Habermas' Diagnose der Unmöglichkeit des werdenden Gottes (1955)	214
8.5	Schulz' Habilitationsschrift und sein Streit mit Fuhrmans	216
8.5.1	Schulz' idealistische Schelling-Deutung (1955)	216
8.5.2	Der Streit zwischen Schulz und Fuhrmans (1955–1972)	219

8.6	Wielands Analyse zu den Fundamentalerfahrungen der Zeitlichkeit (1956)	221
8.7	Holz' Zurückweisung von Böhmes Einfluss und von Schellings Scheitern (1970)	223
8.8	Hogrebes Weltalterrekonstruktion mithilfe der Prädikationstheorie (1989)	225
8.9	Sandkaulens Analysen der Hintergründe von Schellings Zeittheorie (1990)	226
8.10	Lanfranconis Entschlüsselung der Krisis und des göttlichen Heilsplans (1992)	227
8.11	Hermannis Betonung der Theodizee und des Sündenfalls (1994)	232
8.12	Peetz' Analyse von Jacobis und Schellings Rationalitätsverständnis (1995)	236
8.13	Hutters Ansatz bei Schellings Überlegungen zu Kants Vernunftantinomie (1996)	242
8.14	Trawnys Deutung der Zeit als Zu-kunft (Advent) (2004)	248
8.15	Xians rationalistische Zurückweisung des Theologischen (2005)	252
8.16	Friedrichs Schilderung der Vergangenheit und des Ungrundes (2009)	257
8.17	Neumanns Theorie geschichtlicher Zeiten (2019)	265
8.18	Tabellarische Übersicht über die Rezeptionsgeschichte	278
8.19	Quintessenz der Rezeptionsgeschichte der <i>Weltalter</i>	283
9.	Schelling zeitgeschichtlich verstehen und deuten	289
9.1	Das Verhältnis von Theologie und Philosophie bei Schelling	291
9.2	Christliche Philosophie	293
9.3	Belastbare Entschlüsselung des Weltalterprojektes	303
10.	Schlussbetrachtung	313

Siglen- und Literaturverzeichnis	319
1. Siglen	319
2. Werke Schellings	322
3. Weitere Literatur	323
Tabellen- und Schemataverzeichnis	340
Personenregister	341

Vorwort

Diese Forschungsarbeit wurde zwischen 2017 und 2023 an der Bergischen Universität Wuppertal verfasst und 2023 als Dissertation angenommen. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mir meine Promotion ermöglicht haben. Ihr fachkundiger Rat und ihre Ermutigungen haben mir geholfen, meine Forschung zu vertiefen und die besten Ergebnisse zu erzielen. Im Einzelnen sind zu nennen:

In erster Linie danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Alexander Schnell aufrichtig für seine Anregungen und konstruktiven Fragen, aber vor allem für die Freiheit, meinen eigenen Forschungsinteressen folgen zu können. Sein stets kritisches, ehrliches und wohlwollendes Feedback und sein Vertrauen in mich haben mir geholfen, mich zu verbessern und zu motivieren. Dank seiner Unterstützung durch die WHK-Stelle ist es mir gelungen, mich weiterzuentwickeln und neue Wege zu gehen.

Meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Peter Trawny möchte ich für seine spannenden Lehrveranstaltungen und seine wertvollen Impulse und Ratschläge danken, die meine Forschung inspiriert und geprägt haben.

Ein herzlicher Dank gilt auch dem dritten Mitglied meiner Prüfungskommission Herrn Prof. Dr. Martin Ohst, der nicht nur fachlich, sondern auch menschlich ein großes Vorbild ist.

Ein besonderer Dank gebührt dem vierten Mitglied meiner Prüfungskommission Herrn Prof. Dr. Christian Danz, der, ohne zu zögern, für ein kurzfristig ausgefallenes Prüfungsmitglied eingesprungen ist und die Prüfung durch seine sachkundige Mitwirkung sehr bereichert hat.

Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen, an meinen sehr geschätzten Prof. Dr. László Tengelyi (†) zu erinnern. Er hat meine Leidenschaft für die Philosophie nachhaltig intensiviert, mein Interesse an Schellings *Weltaltern* geweckt und meine Forschungen mit seinen Vorlesungen und seiner gelehrten und bescheidenen Art maßgeblich beeinflusst.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Bergische Universität Wuppertal für die Gewährung des Abschlussstipendiums, das es mir ermöglicht hat, mich ausschließlich auf meine Forschung zu konzentrieren und die Dissertation erfolgreich abzuschließen.

Den Herausgebern Prof. Dr. Christian Danz, Prof. Dr. Walter E. Ehrhardt und Prof. Dr. Siegbert Peetz danke ich sehr herzlich für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe der *Schellingiana*. Für die Durchführung der Publikation gilt mein Dank Frau Sarah Perner vom frommann-holzboog Verlag, die die Drucklegung umsichtig und engagiert begleitet hat.

Danken möchte ich auch den Mitgliedern des Schelling-Richir Lesekreises Philip Flock, István Fazakas, Sylvaine Castaing, Pietro Braga, Mathilde Bois sowie den Mitgliedern des Wuppertaler phänomenologischen Oberseminars und zahlreicher anderer Lesekreise, die ihr Wissen mit mir geteilt haben, darunter Hieu Truong, Rebecca Hoppe, Leonard Ip, Till Heller, Jan Schenk und Alexa Krüger. Eure Diskussionen und Rückmeldungen haben meine Arbeit bereichert und mein Verständnis vertieft.

Ebenso möchte ich den Teilnehmern der Schelling-Sommerschule, Alexander Bilda, Ljudevit Ježić, Rebecca Reichenberg und Sakura Yahata, für ihre inspirierenden Beiträge und interessanten Gespräche danken, insbesondere Vicki Müller-Lüneschloß, die sich bereit erklärt hatte, meine Arbeit zu lesen und mir hilfreiche Kommentare zu geben.

Unentbehrlich war für mich die rückhaltlose Hilfe meiner Eltern, die mich von Anfang an in meinem Vorhaben ermutigt, mir immer den Rücken gestärkt und mich in allen Höhen und Tiefen unterstützt haben.

Ein tiefster Dank gilt meiner Lebensgefährtin Anastasiya, die mich mit ihrer Liebe und ihrem Verständnis begleitet und gestärkt hat, auch

wenn meine Gedanken oft in den Weiten der Philosophie und Schellings *Weltaltern* verloren waren. Danke, dass du immer an meiner Seite bist.

Wuppertal, im Oktober 2023
Alexander Schmidt

1. Einleitung

»Denn von je an war die Zeit gleichsam das böse Gewissen aller leeren Metaphysik, der Punkt, dem sie gern aus dem Wege ging« (SW XIV, 108).¹ Dieses Schelling-Zitat ist bezeichnend für seine fundamentale Kritik an der einseitig idealistisch-rationalistischen Grundtendenz der abendländischen Metaphysik, die die Zeit zunehmend verdrängt und aus der Philosophie verbannt hat. Aussagen wie

Zeit, Maß und Zahl [sind] nur Weisen des Denkens, besser gesagt des Vorstellens [...]. Kein Wunder also, daß alle, die das Naturgeschehen mit derartigen, zudem schlecht verstandenen Begriffen begreifen wollten, sich so seltsam in Behauptungen verstrickt haben, aus denen sie sich am Ende nicht mehr herauswickeln konnten, alles verwirrten und den allergrößten Unsinn zu Hilfe nahmen²

untermauern die Tatsache, dass die Philosophen³ die Zeit zugunsten der Ewigkeit aus dem Bereich des wahren Wissens ausblenden. Der Rückzug der Metaphysiker aus der Sphäre der Zeitlichkeit erweckt aber den Verdacht, dass die Zeit hier als im Grunde unwirklich und hinderlich bestimmt wird, weil das rationale Denken schlechterdings

1 Vgl. auch SWA, 14, und Eph, 139.

2 B. de Spinoza (2017): »Brief an Lodewijk Meyer vom 20.04.1663«. In: B. de Spinoza: *Briefwechsel*. Übersetzt und hrsg. von W. Bartuschat. Hamburg, 46. Ergänzung vom Verfasser dieser Arbeit. Vgl. auch Spin., 207f.

3 Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird in dieser Dissertation das generische Maskulinum verwendet, weil sich Schelling in der Regel mit männlichen Philosophen wie Platon, Aristoteles, Plotin, Philon, Plutarch, Augustinus, Böhme, Descartes, Pascal, Spinoza, Malebranche, Newton, Leibniz, Wolff, Kant, Jacobi, Reinhold, Schiller, Schmid, Fichte, Hegel oder Friedrich Schlegel auseinandersetzt. Die hier verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich selbstverständlich auf alle Geschlechter.

nicht in der Lage ist, das Zeitproblem zu bewältigen und zu erkennen, was Zeit in Wahrheit ist. Daher wird sie lieber ausgeblendet und durch unverständliche Aussagen von Taten und Geschehnissen, die sich aber nur in Gedanken und nicht in der Zeit abgespielt haben sollen, aus der Philosophie verstoßen.⁴ Während Schelling 1801 angelehnt an Spinoza selbst noch schreibt: »Es ist die Natur der Philosophie alles Nacheinander und Außereinander, allen Unterschied der Zeit und überhaupt jeden, welchen die bloße Einbildungskraft in das Denken einmischt, völlig aufzuheben« (SW IV, 115),⁵ so vollzieht er ab etwa 1809 eine radikale Wende, die ihn dazu veranlasst, nun allen anderen neuzeitlichen Philosophen ihre Rückständigkeit in Bezug auf das Zeitproblem vorzuhalten und Jacobis Einwänden gegen die Zeitkonzeptionen Spinozas sowie des transzendentalen Idealismus mehr Beachtung zu verleihen.⁶ Sein philosophisches Lebensziel, ein System der Freiheit⁷ zu konstituieren, möchte er nun weniger als eine »Ethik à la Spinoza«,⁸ sondern eher als ein an die Bibel angelehntes und »in den göttlichen Offenbarungen« (SW VIII, 272) enthaltenes »System der Zeiten« (WA, 11) erreichen. Die spinozistische und die biblische Zeittheorie unterscheiden sich jedoch so grundlegend voneinander, dass der Wechsel von einem Paradigma zum anderen mit einer fundamentalen Wende in Schellings Systemverständnis einhergeht. Die noch stärker an Spinoza orientierten Systeme bis 1808 begreift der spätere Schelling zunehmend als Etappen, die durch ihre problematischen Freiheits- und Zeitvorstellungen noch nicht am eigentlichen Ziel seiner Philosophie angekommen sind.⁹

Seine ab Ende 1810 in Angriff genommene unvollendete Lebensaufgabe, eine dreibändige Reihe über die göttlichen Weltalter Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schreiben, stellt die Forschung bis heute vor die große Herausforderung, diese »außerordentlich

4 Vgl. SW X, 124, und GPP, 213. Vgl. auch Spin., 416 f.

5 Vgl. auch Spin., 407–410.

6 Vgl. Neumann, 70.

7 Vgl. SW I, 315, und SW X, 36.

8 Plitt I, 74. Vgl. auch Plitt I, 59, SW I, 159, und SW IV, 113.

9 Vgl. GPP, 184–216.